

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Octav-Format
Pränumerations-
Preis:
ganzjährig 4 fl.,
halb 2 „
vierteljährig 1 „
Men
Abonnirt mittelst
Postanweisung

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrer vereine Ungarns“
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL
unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.
Motto: „Mit Mut und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaction und
Administration
Budapest,
Herbstgasse
Nr. 31.
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Insertengebühr
für 3-spaltig. Pe-
titzeile 6 kr.

Nr. 48.

Budapest, den 28. November 1875.

8. Jahrg.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und Ungarns Volksschullehrer-Seminarien.

II.

(Schluß).

Dass die pädagogische Bildung als Aschenbrödel behandelt wird, ist der Mangel an Concentration der pädag. Fächer und ganz besonders der Mangel an der geistigen Reife der Seminaristen Schuld. Es komme ein Stück Methodik im ersten Jahre, ein anderes im zweiten und ein drittes im dritten oder gar im vierten Seminarjahr vor. In Gotha werden im Seminar 20—24 Stunden auf die pädagog. Fächer verwendet, also doppelt so viel Zeit! — Jetzt wird die physische Anthropologie im ersten, die Physiologie im zweiten Jahre tradirt, es fallen diese zwei so wichtigen Fächer demnach in eine Zeit, wo die Seminaristen noch 16, 17-jährige Knaben sind. **Es wäre also das Beste, die jungen Leute nicht vor dem 18. Jahr ins eigentliche Seminar eintreten zu lassen.**

Ein Nebeneinandergehen der allgem. und der beruflichen Fächer macht nicht nur eine gründliche pädagog. Bildung unmöglich, sondern es sei auch die allgemeine wissenschaftl. Bildung gehemmt. In 18 Fächern haben die Oberklassen folgende wöchentliche Stundenzahl: in Nikkirch 39, in Kusnacht 42, in Wettingen 41, in Lausanne 41, in Rohrschach 43, in Kreuzlingen 40, in Münchenbuchsee 43, in Nickenbach 35. — **Kehr** sagt in einer Bemerkung: Ist im deutschen Reiche vielfach ebenso! Wir kennen Seminarien, in denen die Seminaristen wöchentlich beinahe 50 Stunden haben. Manchen Leuten scheint das aber noch nicht genug zu sein. Man gründet jetzt in vielen Städten Thierschutzvereine — wamm wird man an die Menschen denken? — Alle Stände erhalten zuerst ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung, dann erst übergeben sie zum Berufsstudium. „Nur die Seminarien sind noch solche **Zwitteranstalten**, die Alles leisten und sich mit Allem befassen wollen!“ Daher meine **vierte Thase**: die verschiedenen pädagog. Wissenschaften in den Seminarien sollen mit Rücksicht auf ihre Schwierigkeit und Bedeutung erst nach dem vollendeten 18. Altersjahr eintreten. — Aus den allgem. Fächern sollten noch folgende aufgenommen werden: 1.) Literaturgeschichte, 2) Ethik, 3) Chemie. Dazu kommt noch eigenes, selbständiges, kritisches Lesen der pädagog. Klassiker, verbunden mit schriftl. Arbeiten der Seminaristen. Turnen und Musik sollte ebenfalls betrieben werden. Auf diese Weise würden auf die allg. Fächer 10—15, auf die verschied. pädagog. Fächer aber 20 Stunden per Woche fallen. So stellt sich der Verfasser das Seminar als pädag.

gog. Fachschule vor. In einer solchen Anstalt könnte der Methodik, der Geschichte der Methodik, der physischen Anthropologie, der Physiologie, der Pädagogik und der Geschichte der Pädagogik, mit ihrem Reichthum an Jedem, der Zukunft und mit ihren Wohlbätern der Menschheit, der erhabenen Vorbildern der Lehrer, einem Melancthon, Zwingli, Locke, Comenius, Rousseau, Pestalozzi, Girard, Fellenberg, Diesterweg, Zeile zur Genüge gegeben werden. Dazu kämen die großen Philosophen und Dichter der Ethik und die moderne Naturwissenschaft. — Mit Begeisterung ruft nun Verfasser aus: „Das wäre ein Seminar! Das wäre eine wirkliche Schule für tüchtig pädagogische zu bildende, ideale und freie Lehrer und Erzieher! So gebildete Lehrer hätten keine Halbbildung mehr, solche Lehrer würden dann die Verkünder einer **Freien Volksschule**“ werden.

(Die diesbezügliche fünfte These haben wir schon in der vorigen Nummer des Schulboten mitgetheilt.)

Auf die Frage, ob die nothwendige allg. Bildung an unteren Klassen oder an anderen gemeinsamen Anstalten vermittelt werden soll, theilt Verfasser die Ansicht des deutschen Lehrertages in Wien (1870), demzufolge die Seminaristen ihre allgemeine Bildung bis zum Maturitätsexamen in gemeinsamen Mittelschulen erhalten sollen. Auf die preussische Regulative sich berufend, die den Seminarunterricht nur in dem Maße ausgedehnt wissen will, als es die Behandlung desselben Gegenstandes in der Elementarschule erfordert, sagt Verfasser, daß dieselbe Ansicht auch jetzt noch durch einzelne Seminar Direktoren getheilt wird. Es sei diese Ansicht nicht richtig, weil sie geeignet erscheint zu bewirken, daß der Volkslehrer nie auf einen höheren wissenschaftlichen Standpunkt kommt. Für Leute, denen die Elemente der Bildung überhaupt abgehen, die also einem totalen Mangel an Selbständigkeit im Denken etc. zeigen und keine Freiheit in der Verarbeitung des eigenen Wissensmaterials haben, die man also förmlich nach einer gewissen Schablone für den Schuldienst abrichten müßte, wäre eine solche Seminar-Unterrichtsmethode gut angebracht. Diese würden gerade die schlechtesten Lehrer werden, weil ihr pedantischer, eintrillender Unterricht gerade das Gegentheil von dem belebenden, originalen, geistweckenden und überzeugenden Unterricht eines wissenschaftlich durchgebildeten Mannes sei, o'schon derselbe überhaupt nie das Glück gehabt hat, ein Seminar zu passiren. Nicht der Unterricht der Methode der Volksschule während seiner eigenen Bildungszeit, sondern das gründliche Beherrschen des Wissensstoffes selber, verbunden mit methodischer und pädagogischer Einsicht, mache ihn zum guten Lehrer. Durch Erfüllung letzterer Bedingung könnte der allgem. wissenschaftliche Unterricht auch durch den einer anderen höheren Lehranstalt ersetzt werden. Verfasser bespricht nun die geringere Befoldung der Seminarlehrer als die der Kantonschullehrer, sagt, daß im Falle die Anstalt in eine Stadt verlegt würde, jene durch erfrischende Anregung des Umgangs mit anderen gebildeten Leuten in und außer dem Lehrerstande der Gefahr einer gewissen Einseitigkeit bewahrt würden, betont den großen Vortheil für die Erziehung der Kinder der Seminarlehrer und übergeht sodann auf die noch größeren Vortheile, die hiedurch selbst den Seminaristen erwachsen würden. Plötzliche Abschließung sei für junge Leute vom großen Schaden: Geistiges Wachstum, Charakter, Bildung, Mangel eines weiteren Maßstabs für ihre eigenen Leistungen — sie kennen nur ohne Lehrer — Vergleichung seiner selbst mit der übrigen Welt, Wettkampf mit studirenden Leuten, die sich anderen Berufsarten widmen, ist nicht möglich. Verfasser betont weiters den bisherigen herrschenden, engen Gesichtskreis, gibt wohl zu, daß der Seminarist innerhalb derselben sogar studirt, alles jenseits Liegende sei ihm eine unbekante Welt. Und diese nenne ihn einen unpraktischen, düffelhaften, pedantischen und einseitigen Schulmeister. — Einen großen Theil von Schuld an der beschränkten und mangelhaften Bildung

des Lehrers trägt das Nichtvorhandensein großer wissenschaftlicher Sammlungen für den naturkundlichen Unterricht. Ein großer Übelstand ist noch hervorzuheben: In größeren gemeinsamen Schulen wird das Fachsystem reiner durchgeführt, an den Seminarien liegen zwei bis drei wichtige Fächer in einer Hand.

Ferner ist die Abgeschlossenheit des seminarlichen Konviktlebens vom entschiedenem Nachtheile für die Charakterbildung des Lehrers. Nur in gewisser Freiheit kann der Charakter wachsen und diese Freiheit fehlt in der Konvikteinrichtung, und namentlich fehlt sie dann, wenn der Konvikt zahlreich ist, aus der Seminarkonvikts-Abhängigkeit kämen die ins Lebentretenden Seminaristen in die Abhängigkeit des Dorfmatadors. Ein Konvikt von nicht mehr als 40 Gliedern welcher noch den Charakter des Familienlebens tragen kann, also noch ein gewisses Maß von Freiheit der Bewegung und Berücksichtigung der Individualität durch den Leiter voraussetzt, sei zulässig. Auf das Seminar Lausanne (Pensionatssystem mit Überwachung) weisend, sagt Verfasser, daß abgesehen von den geringen Kosten, die auf einen Kopf per Monat fallen (40–50 Fr.) das System der Pensionate eine entschieden bessere Einrichtung als der Konvikt sei. Die geneigte Stimmung zwischen Konviktleiter und Seminaristen, so wie auch, daß der Direktor (als Konviktleiter) sich mit einer Menge Käufer und Händler abgeben muß und dadurch seinem eigentlichen Berufe entzogen wird, sie wieder ein Grund gegen das Konviktsystem. Verfasser stellt nun die Frage auf, an welchen Mittelschulen die allgem. Bildung des Lehrers erworben werden soll. — Er unterscheidet zwei Stufen: eine Mittelschule bis zum 18. Jahr. Denn zahlreich bestehenden Sekundarschulen zufolge kann man ohne große Schwierigkeiten einer derselben besuchen. Der Schulbesuch an diesen Anstalten müsse der französischen Sprache wegen, da sie zu den Nationalsprachen gezählt und im Volke von jedem Gebildeten gekannt wird, die Elemente dieser Sprache aber nachher vor dem 16. Jahre erworben werden sollten, ein zweijähriger sein. — Welches ist nun die höhere Mittelschule? — Verfasser findet die Behauptung, der Verteidiger der jetzigen Seminareinrichtung, daß weder die Real- noch die Literarabtheilung der Kantonschule dem Seminaristen die geeignete Bildung gebe, für ganz richtig: In der Literarabtheilung werden deutsche Sprache, Mathematik und Naturwissenschaft zu sehr zu Gunsten der altsprachlichen Richtung vernachlässigt, in der Realabtheilung sind (z. B. Berner Kantonschule) in den obersten 3 Klassen im ganzen 8 Stunden ausgesetzt, während die Lehrerbildung wenigstens 18 Stunden verlangt, der mathematische Unterricht nimmt mehr Rücksicht auf die Polytechnik als auf das Seminar. Für den Lehrer ist vorher gründliches Beherrschen der Elemente des Wissens notwendig, dann sollen nebst einer großen sprachlichen Gewandtheit auch gediegene Kenntnisse in der deutschen Sprache und Literatur, in der Mathematik und Naturwissenschaft auch musikalische Fertigkeiten an die Reihe kommen. Gleichwohl kann man diese Aufgabe Kantonschule durch Kreirung eines für die Seminaristen eigener Abtheilung (Profeminar) lösen. Der Unterricht an den Mittelschulen bedarf, weil er keinen abschließenden Charakter für das praktische Leben hat, überhaupt der Reform. Solche Anstalten — die für das praktische Leben vorbereiten sollen — müßten ein Gleichgewicht zwischen der realen und humanistischen Richtung anstreben. (Realgymnasium). **Sechste These:** Die Seminaristen sollen in der Regel ihre allgemein-wissenschaftliche Bildung an Profeminarien erhalten. Diese bilden eine eigene Abtheilung der Kantonschulen oder sind der Ausbau eines Progymnasiums: sie können auch mit dem Seminar organisch verbunden werden. Sie haben den Charakter einer allgemeinen Anstalt mit abschließenden Unterricht und umfassen das 16. 17 und 18. Jahr. Zum Eintritte in dieselbe ist das Pensum einer ein- bis zweitheiligen Sekundarschule erforderlich. Zum Eintritte in das

Seminar als Berufsschule wird die Maturität verlangt. Zur Maturitätsprüfung ist den Zöglingen aller auf allgemeine Bildung ausgehenden Anstalten der Zutritt offen.“ — **Siebente These:** „Der Konvikts ist eine unzweckmäßige Einrichtung; er soll durch das System der Pensionate mit Ueberwachung ersetzt werden.“

Verfasser fordert, daß ein Seminar Muster- und Übungsschule sein soll, an welcher der Unterricht theils von Musterlehrern, theils von den Seminaristen ertheilt werden soll. Vor dem Schulehalten von Seite der Seminaristen, sollen diese einer Anzahl von Musterlektionen des Lehrers der Methodik beizubehnen, sodann mögen sie in der Seminarische hospitieren, hierauf einzelnen Lektionen und einzelnen Klassen, dann in der ganzen Schule und schließlich alle Lektionen in der ganzen Schule übernehmen. Je länger ein Seminarist in einer Klasse ein Lehrfach haben kann, um so besser ist es für ihn und die Schüler. Der öftere Wechsel der Lehrer läßt Schüler und Lehrer nie geistig zusammenwachsen. Zu viele Seminaristen sollten ein und demselben Seminar zugewiesen werden. (In diesem Punkte dürften unsere vaterländische Seminaristen der Anforderungen des H. V. entsprechen! d. Ref.) Eine tüchtige praktische Einschulung der Seminaristen ist unmöglich, wenn die Oberklasse derselben achtzehn übersteigt! — Der Meinung des Verfassers nach entsprechen obigen Anforderungen die **Seminarische zu Gotha** und verschwinden diesen Einrichtungen gegenüber die Schweiz. Seminaristen. Mit dem Seminar müsse auch die Seminarische zugleich reformirt werden, was nur durch Anstretreten einer **mehrklassigen** und wohlorganisirten Seminarische — Organisch mit dem Seminar verbunden — geschehen könnte. **Achte These:** Die Errichtung einer mehrklassigen Seminarische, die zugleich Muster- und Übungsschule ist und unter der Aufsicht des Lehrers der gesammten Methodik steht, ist für die praktische Bildung der Seminaristen von ganz besonderer Bedeutung. Auch aus diesem Grunde ist die Verlegung der Seminaristen in die Städte wünschenswert.“

Schlusswort.

III. Anderweitige Anforderungen.

Neunte These: Zur Verbesserung der Lehrerbildung gehört auch eine bessere und würdigere Bezahlung der Lehrer, weil ohne dieses nicht für Gewinnung der Talente und für die Fortbildung der Lehrer gesorgt ist. (Wir sind derselben Ansicht, und glauben, daß unser Ministerium in dieser Richtung hin mit Schaffung eines Pensionsgesetzes einen glücklichen Wurf macht. — D. Ref.)

A. Csernaki.

Es werde Licht.

An die goldene Jugend Ungarns.

(Schluß.)

Wie erwähnt, hat Herr Lehrer Schwanzfelder die unter obigem Titel veröffentlichten Ideen glossirt.

Wir überspringen die erste und zweite Bemerkung — als minder wesentlich und beginnen gleich mit der nachfolgenden dritten Glossie, und zwar:

2) Können Sie wohl jene Männer, die uns gelehrt, daß die Erde rund sei, daß die Welt nach ewigen Gesetzen ihr Dasein erhält, daß das Weltganze aus Systemen besteht und den bekannnten kühnen Satz uns gegeben, der da heißt: Und sie bewege sich doch? Hat Mozart, Haydn, Bethoven, Schubert Fantasterei betrieben oder hat die Welt damals noch nicht bestanden, als sie ihre unsterblichen Werke der Kunst schufen? Sie haben fast zu sagen übermenschliche, so göttliche Ideen in ihrer schöpferischen Phantasie geschaffen aus reiner Begeisterung und Liebe, aus dem umfangreichen Kenntnißschatze ihrer eigenen Kraft. Wird dies wohl Jemand behaupten wollen: Dies haben Fantasten gethan? Die Welt habe keine Fantasten gebaut, sondern Gesetze und lichte Geister, Männer kühner Macht, glühenden Liebe und Begeisterung; — daher ist der Begriff Welt ohne Schwärmer jedem Menschenkind sehr leicht denkbar.

Moses und Christus waren durchaus keine Schwärmer und in ihren Dogmen und Gleichnissen hat noch kein Menschenkind jemals Fantasten entbeft.

Sie waren Meister, sie waren große Geister großer Ideen. Christus, der liebevolle Lehrer hatte kühn und weise mit jugendfrischer idealistischer Anlage sein religiöses Bekenntniß in seinen Mysterien kundgegeben und mit übermenschlicher Hingabe für selbes geeifert und gelebt.

4. Idealismus soll und muß die geldene Jugend Ungarns besitzen, damit sie ihre Mission erfüllen kann? Welches ist diese Mission?

Die Jugend Ungarns hat als heiligste Mission vor allererst dies zu erfüllen: brauchbare, nützliche Bürger ihres Vaterlandes zu werden, zum Glück und zur Größe ihrer Nation.

Dem Fantasten haben Ungarn nie groß noch weniger glücklich gemacht. Dies ist historisch bekannt und heute noch steht Ungarns Heil nicht auf Schwärmer Systemen, sonst wehe dem Vaterlande! Man sieht leider noch in der aufgekärten Zeit einzelne Fantasten, die zum Sturze guter Ideen ihrem Vaterlande endlich die politische Selbständigkeit abprechen helfen. Die erhabenste Mission der heranwachsenden Generation Ungarns ist und bleibt ein für allemal: Das historische Anrecht ihres Vaterlandes heilig zu bewahren, daß Heil und die Größe der Nation nach Innen und Außen trenn zu schützen und mit väterlicher Sorgfalt zu pflegen und zu achten.

5. Dies sind Worte ohne Klang und Sorg. Es ist damit gerade so viel gesagt, die der Schwabe gewöhnlich im Sprichworte zu citiren pflegt: „Waisch mir den Pelz und mach ihn nicht naß.“ Faselerei, nicht Fantasterei ohne logischen Streit und eigentlichen Sinn. Künstliche zusammengeschrabte Ausdrücke mit poetischen Träumereien.

6. Also ist die Intelligenz momentan aus Ungarn hinausgeworfen? Ich glaube nicht. Die Intelligenz, deutscher gesagt: die intelligente Volksklasse hat heute noch in Ungarn Sitz und Stimme und heute noch ist für sie Raum und Lust im Ungarlande. Von jeher war sie, so weit das historische Bewußtsein reicht und wird sein; denn dieser erhabene Faktor der menschlichen Existenz, dieser historische Conversationstext des gesellschaftlichen Verkehrs kann nicht absterben, sonst müßten Generationen im Momente spurlos und weltgeschichtlich vom Erdball schwinden. Die Intelligenz selbst bringt in sich das Licht, nur verschieden ist ihr Gang nach dem Lichte.

7. Cötvös hat keine philosophische Schule begründet, keine philosophische Werke geschrieben, noch weniger dem Kant, Fichte, Hegel Propaganda gemacht. Seine Werke sind Volksbücher und Dichtungen. Er schrieb große Gedanken der Erziehung und lebensreiche Schätze aus dem Volksleben, der Erfahrung und Wissenschaft. Der schöne Wunsch

dass die Göttin Themis unsere Regierung leiten möge, ist in Ungarn eine „orientalische Frage.“

8. Dies sind abermals viele Worte, mit vielem Unsinn. Es sind zwar persönliche, schwärmerische Auswüchse, die für Ungarn nicht geschrieben; noch weniger erwünscht werden können. Nur durch Blut alles erkämpfen wollen, das hiesige Fantasten erziehen lassen, die nicht weiter denken, als ihnen der Schnabel gewachsen ist, und die überhaupt keine Zukunft haben, noch vielweniger ihr Schicksal beurtheilen oder selbes ermessen. Blutig erkämpfen wollen heißt so viel als Narren zur Tausch schicken. Wir Lehrer verlangen durchaus keine Goldtragen, keinen Marmorpalast mit goldenen Spangen, keinen gebratenen Huhn für den Sonntag im Topfe, sondern nur das, was uns rechtlich zukommen soll und nur was wir verdient haben.

Die Dichter nennen sie: arme Bursche? Oder sind etwa die Lehrer dies? Ach, richtig, die Lehrer sind ja die Varias der geistlosen Gesellschaft im schlafenden Ungarn.

Diese Definitionen sind so abgeerzessen, so sinnlos, so ungereimt, dass man ja unwillkürlich darüber lachen muß. Dass einige Dichter mit dem lieben Brot in Zwietracht lebten, konnten sich dagegen viele andere Dichter in glücklichen Tagen. Aber arme Bursche? Dieses idealistische Schmeichelei ist daher ganz widersprechend und man könnte diese hehre Gestalten viel treffender benennen, wenn man sagen würde: Sie sind die Missionäre überirdischer Erhabenheit, die fleißliche Geburt höherer Einflüsterungen. Schlafende Ungarn? Wer schläft da, Ungarn, oder das Volk Ungarns? Wobrscheinlich das Land, nämlich Ungarn selbst. Dies könnte am besten durch eine vulkanische Eruption aus dem vorzeitlichen Schlafe geweckt werden, und dieses konnte durch das vorjedanische Frankreich am besten geschehen; denn Frankreich liebt solche Spiele sehr und so könnten dann endlich die Pionire der Freiheit mit ritterlichen Goldessporen in die Schulpaläste einziehen.

Ein schlafendes Ungarn? Schläft es der Materie oder dem Geiste nach? Oder schläft Alles? Nachdem von einem Schlafenden nur Träume vernehmen kann, so muß das historische Recht Ungarn's nicht in der Weltgeschichte, sondern in einem Buesenstübchen Traumhübe, zu finden sein. Dem Traume oder fantastische Eintagsmänner haben keinen historischen Boden, sondern gehören nur den katernen Tagsgeschichten an. Ein schlafender Auchs fängt keinen Hasen und ein schlafendes Ungarn hat keine begründete Existenz, keine völkerrechtliche Rechte und Pflichten; es ist dan bloß ein kleiner Schreibfehler auf dem Papiere. Jedoch wünsche ich, diese schlafende Ungarn uns mit Belege und glaubwürdigen Daten näher erklären zu wollen; denn vielleicht ist dies bloß eine schwärmerische Redensart, eine idealistische Neuerung.

9. Milchstreuende Brüste? Das kann schon sein, wenn man als Poet oder Idealist spricht, sagt man aber dies als Materialist, so muß man die Wissenschaft als eine Milchkuh betrachten, an der die Fantasten hängen, dass sie sentimental oder schwärmen können, damit die Welt dankbar sein kann. Den Busen stolz erheben, warum nicht den Kopf? Ich glaube, der Kopf kann gehoben, aber die Brust, dies ist ein Bißchen unraffend angebracht. Ja, man kann auch die Brust erheben, wenn man ausgestreckt rücklings auf der Erde liegt!

Nun, ich hätte noch sehr viel zu sagen, aber es dies schon genug. (B. Sch.)

Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudományos Gyűjtemény“ von 1817 - 1837.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

III. Auch Schellings „Spekulativismus“ ist nicht mit dem Prinzip der christlichen Erziehung vereinbar. Er lehrt, dass im Universum absolutum, als höchstem

Punkte, Alles das vereinigt ist, was ideal und real ist. Dieser höchste Punkt, welchen er Indifferenzpunkt nennt, hat die sichtbare und empirische Welt oder das Universum, wie das sichtbare Kleid, auf sich genommen. Diese sichtbare Welt ist nur der Widerschein jenes unsichtbaren Centrums, welches überall und doch nirgends ist. Der Begriff der gesamten Natur ist nichts anderes als jener Widerschein und jene Erscheinung. Aus diesem Komplexen nimmt jede Kraft ihren kleineren oder größeren Antheil nach dem Maße ihrer Potenz. Des Menschen Seele ist nichts anderes als der besondere Ausfluß jenes höchsten Punktes.“

Nach dieser Philosophie ist kein Unterschied zwischen Gott und sichtbarer Welt. Gott wäre somit kein besonderes Wesen für sich. Aber dem Menschen mangelte die Individualität, denn nach dieser irrigen Philosophie sind die Menschen bloß einzelne Strahlen, welche aus jener Centralsonne hervorströmen, eine Weile leuchten, dennoch aber verschwinden.“

Nach Schelling's Behauptung „ist nicht der einzelne Mensch frei, sittlich und unsterblich, sondern nur jenes höchste Centrum, jenes Allhier.“ „Die Religion besteht nach Schelling darin, daß man wissenschaftlich sehe, wie die Seele aus jenem allgemeinen Centrum hervorgehe; die Moral dagegen darin, daß die menschliche Seele in dieser wissenschaftlichen Beschauung gekräftigt werde.“

Die Fantasten beschauen die Welt und dessen unsichtbaren Schöpfer und verlieren bei diesem allgemeinen Beschauen die Religion, die Moral und sich selbst. So will auch Pestalozzi alle Unterrichtsgegenstände wissenschaftlich anschauen lassen, nämlich den Schöpfer draußen in der Natur, innen in der Vernunft und im Gewissen. Pestalozzi sucht Alles, auch die Entwicklung der freien Vernunft dem Zusammenhange der Naturnothwendigkeit und Continuität zu unterwerfen. Darum redet er viel davon, daß er die Vernunftkraft psychologisch entwickeln und sonach dem Menschen Selbständigkeit verschaffen will. Offen spricht er es aus, daß seine Methode des Religionsunterrichtes die Selbständigkeit sehr begünstiget, er will somit die christliche Religion aus der menschlichen Natur und dem System der Anschauungen, ununterbrechen, psychologisch entwickeln. Auch die ungarischen Freunde der Pestalozzischen Methode rühmen an derselben die Continuität. Siehe „die Schule der evangelischen Gemeinde N. C. in Pest 1816.“ (Tudományos Gyűjtemény 1817, 5. Heft, S. 44 90.)

Schedius ließ diese Auslassungen Folnesics's unerwidert, wenigstens kommt im Tud. Gyűjtemény über diesen Kampf kein Wort mehr vor. Es war auch schwer für einen Protestanten, und Schedius war Protestant, in der damaligen Zeit sich in weitere Diskussionen, die doch zu keinem Resultate geführt hätten, einzulassen.

In unseren Tagen könnte man ungestraft einen solchen Kampf durchschichten.

Soviel steht fest, daß von Pestalozzi's Formalismus jegliche Spur verschwunden ist. Liegt man in Buch der Mütter, so kommt über uns ein Vächeln über die Behandlung eines Stoffes, der von allen Pädagogen der Gegenwart als unzulässig für den ersten Unterricht bezeichnet wurde.

Ludwig Johann Schedius wurde im Jahre 1768 zu Raab von adelichen Eltern geboren, welche ihm eine gute häusliche Erziehung angedeihen ließen. Er studirte zu Pressburg, dann zu Odenburg am evangelischen Lyceum; in Göttingen oblag er den Studien von 1788—1791. Schon 1792 erhielt er einen Ruf als Professor der Philologie und Aesthetik an der Universität zu Pest. Er zeichnete sich besonders in Förderung humanitärer Zwecke aus, aber auch auf literarischem Felde war er thätig. Seine vorzüglichsten Werke sind: *Principia Philocaliae seu doctrinae pu'chri* (Budae 1818), es ist dies Werk eine Aesthetik; die Schulen der evangelischen Gemeinde zu Pest, 1816; das Arbeiterhaus des Pestier Wohlthätigkeitsvereines, 1818, dann gab er die „Zeitschrift vor und für Ungarn“ zur Förderung der vaterländischen Geschichte, Geographie und Literatur 1802—1804, 6 Bände heraus. In Vereine mit Blaschnek gab er eine große Karte von Ungarn auf 9

Bogen 1833—1836 heraus. — Das evangelische Gymnasium zu Pest rief er ins Leben. Er war Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Der geachtete Greis starb 1847.

(Siehe Ujabbkori Ismeretek tára, Artikel Schedius Lajos, und: Toldy F. iróalmi beszédei I, 239—247 Gyászbeszéd Schedius Lajos felett. 1848.)

Zwei Aufsätze eines Ungenannten, der sich mit v unterzeichnete. Die Erziehung und der Unterricht machen zwei Hauptfaktoren der Nationalkultur aus und verdienen daher beide die volle Beachtung Aller, die an der Kultur ihrer Nation arbeiten wollen. Ein Ungenannter (y) schrieb in Tudom. Gyűjtemény 1817, Heft I über Kultur einen längeren Aufsatz, worin er sich über Erziehung und Unterricht in folgender Weise ausspricht.

Die Erziehung ist ein Hauptmittel dazu, daß der Mensch nicht bloß Mensch, sondern auch Bürger sei. Sie weckt seine eigenen Fertigkeiten, sie entwickelt seine Kräfte, sie bringt in Thätigkeit die Fähigkeiten, regelt die Gefühle und Wünsche, bestimmt die Leidenschaften und Affekte, bringt die Neigungen in Ordnung, weckt die Sittlichkeit. Vorerst hat sie den Körper gleichsam als Grundlage und Mittel zum Gegenstande, der Geist berührt sie in dem Maße als zum Genuße seiner Güter und zur Befriedigung seiner Bedürfnisse erbeißt wird. Jene Entwicklung und Bestimmung, welche von der bürgerlichen Gesellschaft ausgeht, ist bloß Neigung, eigentlich Zwang; nur der Geist kann beleben, bilden und bestimmen den Menschen. Was die Natur von selbst allmählich, mangelhaft, unvollkommen schafft, das vollzieht die Erziehung rascher, erfolgreicher und vollständiger. Sie vollzieht ihr Geschäft nach einem gewissen Plane, was jene (die Natur) blindlings begann; weckt die ohne Aufsicht stehenden auf, übt die ungleichmäßig Entwickelten, gibt den einseitig Aufgewachsenen eine mehrfache Richtung, schwächt die übertrieben Starken, kräftigt die Schwachen, hält die Ausgelassenen zurück läßt den Eingeeengten mehr Freiheit und leitet die Schwankenden mit sicherer Hand. Ihre größte Sorge ist die Vernunft und der freie Wille, jene klärt sie auf und sie in ihre gebietende Würde ein, diesen reizt sie und bringt ihn zu Gehorsam, jedoch ohne Zwang und indem sie auf das Gewissen mit bestimmten Grundsätzen einwirkt, erfreut sie das Gemüth mit sittlichen Gegenständen, Charakteren und Beispielen, damit dieselbe die Spontaneität nicht verliere und vom Pfade der Veredelung abweiche.

Die Erziehung ist natürlich, wenn von Innen die Natur, von Außen die Umstände den Menschen bilden; künstlich, wenn sich mit demselben Altern und Erziehern nach bestimmten Grundsätzen beschäftigen. Erstere erstreckt sich bloß auf die Befriedigung der Bedürfnisse und bildet den Charakter nach ihr. Wenn Cato unter persischen Satragen aufwächst, so lebt, denkt und stirbt er in sklavischer Weise. Jene Regulus, der bei den größten Leiden sich nicht rührte, wäre beim Zusammenrollen der Rollen erwacht, wenn er bei weichen Sybariten erzogen wird. Newton wäre in Grönland stets ein Fischer geblieben, ein von ihm erzogener Grönländer wäre in seine Fußstapfen getreten. Die künstliche Erziehung leitet den Menschen dahin, wozu er bestimmt wird.“
(Fortsetzung folgt)

Bücher und Zeitungsschau.

Zwölf Thierbilder für den Anschauungsunterricht in der Volksschule. Nach großen Aquarellen von H. Lentemann in Buntfarbendruck ausgeführt. Im Selbstverlag herausgegeben von Ad. Lehmann, Lehrer an der IV. Bürgerschule zu Leipzig und E. Wachsmuth, Lehrer an der Katholischen Schule zu Leipzig. Preis: 12 Mark. In Commission bei Kramer et Comp. Leipzig.

Der Betrieb obiger Anschauungsmittel für Oesterreich-Ungarn wurde dem gemäßregelten Redacteur der „Ne. Deutschen Schulzeitung“ Herrn Ernst Wunderlich (Leipzig, Windmühlenstraße 43) übergeben. Dem Vorworte zu diesem Prachtwerke entnehmen wir folgende Stellen: „Rede Volksschule, welchen pädagogischen Standpunkt sie nach

vertritt, läßt unsere Thiere in Haus und Feld Gegenstand von Besprechungen mit den Schülern sein, und zwar entweder in dem eigentlichen Anschauungsunterricht (Denkübungen) der Elementarklasse — weil die Thiere unbedingt zu den nächsten und bei weitem interessantesten Anschauungsobjecten gehören — oder bei dem ersten naturgeschichtlichen Unterricht, bei dem sie als Gegenstände der Besprechung ebenso entschieden den ersten Platz einnehmen. Ist es so ganz allgemein Gebrauch, mit den Kindern der Volksschule unsere Thiere in Haus und Feld zu besprechen, so mangelte es gleichwohl bis jetzt an allen diesem Zweck dienlichen Anschauungsmitteln, namentlich war es der Mangel an Größe und Deutlichkeit, welcher die vorhandenen Bilder als für den Klassenunterricht ungeeignet erscheinen ließ. Diese Thatsache war uns Veranlassung zur Herausgabe der vorliegenden großen Thierbilder, und zwar sollte dabei folgenden, unserer Uebersetzung nach unbedingt nothwendigen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden:

1) Die Größe der Bilder muss eine solche sein, dass in einem Classenzimmer von gewöhnlicher Größe alle Kinder der Classe von ihren Plätzen aus die vor ihnen befestigten Bilder in ihren Einzelheiten deutlich zu erkennen vermögen.

2) Jede Tafel darf nur ein Thierstück enthalten, da mehrere den Kindern zugleich vorgeführte Thierstücke die Kinder ablenken und zerstreuen, ja man wohl sagen darf, dass in diesem Falle die Kinder ihre Aufmerksamkeit gerade gern auf diejenigen Thierbilder richten, welche eben nicht mit ihnen besprochen werden. Wo es uns ohne Schaden angebracht erschien, zwei Thiere auf einer Tafel zu geben, geschah es daher so, dass eins während der Besprechung des anderen leicht verdeckt werden kann.

3) Die Bilder müssen in möglichster Vollendung ausgeführt sein und dürfen ebensowenig Verstöße gegen die Wahrheit wie gegen die Aesthetik enthalten. Nach dem Grundsatz: „Für die Kinder ist nur das Beste gut genug“ welcher bei derartigen Anschauungsmitteln keine vollste Berechtigung hat, waren wir bemüht, für Herstellung der Originale einen Künstler zu gewinnen, dessen Name und dessen Leistungen unbedingt Gewähr für möglichst vollendete Ausführung geben, und begünstigen wir uns deshalb auch bei Vervielfältigung der Originale nicht mit Holzschnitten ebenso wenig mit colorirten Bildern, wobei eine wahrheitsgetreue Abtönung der Farben nicht gegeben wird, sondern ließen dieselben vielmehr in Buntpfarbendruck ausführen, um die Originale des Künstlers genau wiederzugeben.

4) Die Thiere, welche zur Darstellung gelangen, müssen in einer Stellung resp. Thätigkeit vorgeführt werden, welche sie charakterisirt. Außer anderen naheliegenden pädagogischen Rücksichten erschien uns dies schon durch den Umstand erwünscht, dass dadurch die Bilder für die Kinder zugleich lebendiger und fesselnder werden.

Die Auswahl der Thiere wurde dem nächsten Zweck entsprechend — dem Anschauungsunterricht in der Elementarschule zu dienen — so getroffen, dass nur die Thiere, welche sich zum ersten Unterricht unbedingt eignen und in den meisten der gebräuchlichen ersten Lesebücher behandelt werden, zur Darstellung kamen. Glücklicherweise ließ sich die Wahl zugleich ganz ungezwungen so treffen, dass fast von allen Thierordnungen Repräsentanten gegeben wurden, diese Bilder also auch dem eigentlichen naturgeschichtlichen Unterricht nutzbar werden. Die Tafeln enthalten: 1) Kasse. 2) Hase. 3) Pferd. 4) Kuh. 5) Ziege. 6) Kabe (Kest). 7) Huhn. 8) Gans. 9) Frosch. Schlange. 10) Hecht. Karpfen. 11) Maulwurm, Schmetterling. (mit Verwandlung.) 12) Spinne. Krebs.

Was die Vergrößerungen von Spinne, Maulwurm und Schmetterling mit Verwandlung anbetrifft, glaubten wir, dieselben bei der Darstellung um so unbedenklicher vornehmen zu können, als ja diese Thiere den Kindern in ihrer natürlichen Größe bekannt sind, und schon dadurch einer falschen Auffassung seitens der Kinder vorgebeugt ist.

Uns liegt Nr. 1. 6. 8 der Bilder vor, und können wir nach den eingesandten Mustern zu ertheilen obiges uns gutem Gewissen unterschreiben. Die Ausführung ist korrekt, die Ausstattung prächtig. (24. Nov.)
Jof. Mill.

Schulnachrichten.

(A.) Budapest, am 19. Nov. (Organisation der Volksschule und der Lehrergehälter.) Der Namenstag der Königin brachte für uns hauptstädtische Lehrer Glück, denn in der heutigen Sitzung wurde endlich das hauptstädtische Volksschulwesen einigermaßen geregelt. Das im Sinne des früheren Generalversammlungs-Beschlusses ungarbeitete Operat der Schulkommission über die Organisation der Volksschulen und Regelung der Lehrergehälter verurteilte eine längere Debatte, welche sich bei der punktweisen Verhandlung entspann. Moriz Szentkiraly wollte auf Kosten der Lehrer die und da einige Ersparnisse erzielen. Dr. Schermann wies auf einige Unzuförmlichkeiten beim Turnunterricht hin. Er tadelt es, dass Kinder von schwächerer Körperkonstitution

tution, mit den körperlich kräftiger entwickelten Schülern derselben Klasse, zu gleichen, ihre Kräfte übersteigenden Übungen verhalten werden. Es sollten diesfalls für Anfänger und Schwächliche und für weiter Fortgeschrittene und Kräftigere besondere Klassen bestehen. Auch die Art und Weise, wie das Turnen in den Schulen betrieben wird, sei eher schädlich als heilsam, weil man mehr das Genre der gymnastischen pflegt, und hier bei den sanitären Anforderungen wenig Rechnung trägt. Und worin besteht das Operat, betreff der Organisation?

Ich will es versuchen auf wenig Raum das Organisationsstatut in folgendem zusammenzufassen:

Anstatt des bisher für das Zeichnen, Turnen und für weibliche Handarbeiten bestehenden besonderen Fachunterrichtes, wird das Klassensystem eingeführt und ist für das successive Inslebentreten dieser Maßregel durch angemessene Uebergangsstimmungen gefordert — die Zahl der Lehrstunden ist auf wöchentlich 20 festgesetzt. Der Unterricht wird wöchentlich an fünf Wochentagen, vormittags von 8 bis 10 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr erteilt. Jeder Konkurrent um eine Lehrerstelle hat sich einer Prüfung zu unterwerfen. Die definitive Bestätigung des Lehrers in seinem Amte erfolgt erst nach wohl bestandener dreijähriger Probezeit. Es werden zwei Klassen von Lehrern, nämlich dirigierende und Klassenlehrer systemisiert. Während der Probejahre beziehen die Lehrer 500 fl. Gehalt und 100 fl. Quartiergeld, dann treten sie in die zweite Gehaltsstufe bestehend in 800 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld. Die leitenden Lehrer erhalten bei den zweiklassigen Schulen 50, bei den vierklassigen aber 100 fl. als Zulage. Nach je fünf Dienstjahren erhält der Lehrer eine Quinquennalzulage von je 60 fl. Mehr als fünf solche Quinquennalzulagen kann Niemand erlangen. Bei Berechnung der Quinquennalzulage werden auch die bereits zurückgelegten Dienstjahre in Anschlag gebracht. Die Quinquennalzulage der Direktoren wird mit dem gleichen Betrage bemessen, deren sonstige Bezüge sind aber mit 1000 fl. Gehalt und 300 fl. Quartiergeld festgesetzt. Den Lehrern der Bürgerschulen wurde ein Gehalt von 1300 fl. und ein Quartiergeld von 300 fl., den Direktoren aber außerdem eine Zulage von 200 fl. votirt.

Budapest, am 17. Nov. Die Eröffnung des fünften Kindergartens, der durch den „Central-Fröbelverein für Ungarn“ ins Leben gerufen wurde, fand heute vormittags in der Sorokáregasse Nr. 30 unter zahlreicher Theilnahme des Publikums statt. An offiziellen Persönlichkeiten waren der Oberschulinspektor Herr v. Bója und der Bezirksvorstand Herr Dobronyi erschienen. Die Eröffnungsrede hielt Frau Rozsnyai Zsuzsanna, die Vizepräsidentin des Vereines, die in derselben hervorhob, daß die Gründung dieses 5. Kindergartens zum größten Theile nur durch die Opferwilligkeit des hauptstädtischen Publikums möglich wurde. Im weiteren Verlaufe ihrer Rede ermahnte sie die zukünftige Leiterin, Fräulein Kannonyi Karel, sie wolle alle ihrer Kraft daran setzen, daß die Kinder in nationalem Geiste erzogen werden. Hierauf trat Fräulein Karel vor und richtete an den Verein, in dessen Präparandie sie ihre Ausbildung als Kindergärtnerin erhielt, eine Ansprache in korrekter ungarischer Sprache (das Fräulein ist eine geborene Mährin), worin sie mit warmen Worten ihren Dankgefühlen für die ihr vom Verein gewordenen Wohlthaten Ausdruck gab, auch versprach sie, der Weisung der Vizepräsidentin gemäß, den Kindern Liebe und Anhänglichkeit an ihre ungarische Heimath einzuprägen. Nun folgten einige Kinderspiele nach Fröbel'scher Methode, von den anwesenden Kleinen ausgeführt, und den Schluß der Feierlichkeit bildete das Absingen des Köleschen'schen Hymnus seitens der Höglinge der Präparandie für Kindergärtnerinnen, die gleichfalls obiger Verein unterhält. Bevor die Versammelten auseinandergingen, richtete noch Oberschulinspektor Bója, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne Unsiem zu schwärzen, einige Worte an den Verein und namentlich an dessen überaus eifrige und werththätige Vizepräsidentin, worin er deren unermüdetes Streben in Bethätigung für das Erziehungsweesen in gebührender Weise hervorhob.

Gesetzentwurf

über die Volksschul-Behörden.

§. 1 Die Verwaltung des Volksunterrichtsweesens wird unter Leitung und Führung des Kultus- und Unterrichtsministers dem Verwaltungs-Ausschusse des Komitats, dem Komitats-Schul-Inspektor und dem Schulrathe übertragen.

§. 2 Der Schul-Inspektor wird vom Kultus- und Unterrichtsminister ernannt. Ein Schul-Inspektor kann ordnungsgemäß nur in einem Komitate wirken; ausnahmsweise indessen kann ein Schul-Inspektor auch für mehrere kleinere Komitate ernannt werden, und ebenso kann der Unterrichtsminister, wenn die Masse der Agenden es erfordert, an die Seite des Schul-Inspektors auch einen Assistenten ernennen.

§. 3. Der Schul-Inspektor ist vorwiegend Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses der Jurisdiktion und in demselben Referent für Schulangelegenheiten. Mit Intervention dieses Ausschusses und im Wege der Bezirks- oder der diesen entsprechenden Organe verwaltet er die gesammten Angelegenheiten der Gemeinde- und Privatschulen. Die Aufsicht über die staatlichen Volksunterrichts-Anstalten sowie über die konfessionellen Schulen übt er — im Sinne der bestehenden Gesetze — als Organ des Kultus- und Unterrichtsministers aus.

§. 4. Der Schul-Inspektor ist verpflichtet, die im Territorium des Munizipiums befindlichen sämmtlichen, sowohl die Gemeinde als auch die Staats-, konfessionellen und privaten, die niedrigen und die höheren Volksunterrichts-Anstalten entweder selbst je öfter zu besuchen, oder durch seinen Assistenten besuchen zu lassen und die pünktliche Einhaltung des Gesetzes strenge zu überwachen.

Er verfügt in den Gemeinde- und Privatanstalten nach den Weisungen des Unterrichtsministers und nach den auf diesen Weisungen beruhenden Beschlüssen des Verwaltungs-Ausschusses, er führt die Verordnungen des Ministers, sowie die Beschlüsse des Verwaltungs-Ausschusses aus; er reicht dem Minister und dem Verwaltungs-Ausschusse alljährlich einen detaillirten Bericht sowohl über die Gemeinde als über die privaten Schulen ein.

In den staatlichen Schulen verfügt derselbe nach den Verordnungen des Ministers und erstattet über diese Schulen dem Minister Bericht.

Ueber die konfessionellen Schulen übt er die Aufsicht im Sinne des G. A. XXXVIII: 1868 und über die bei denselben gemachten Beobachtungen erstattet er nach Bedürfnis dem Jurisdiktions-Ausschusse, jedenfalls aber dem Minister alljährlich einen detaillirten Bericht.

Der Schul-Inspektor ist der Präsident des Direktionsrathes der in seinem Schulbezirke befindlichen Lehrer-Seminarien.

§. 5. Zu den Aufgaben des ständigen Verwaltungs-Ausschusses gehört die Verwaltung der Volkserziehung.

Außer den durch das Gesetz übertragenen Agenden:

1. Kontrollirt er die durch die gemeindlichen Schulstühle geprüften Rechnungen; die Rechnungen der Gemeinden kontrollirt er mit Zubillienahme der Rechnungs-Organe des Komitats; die Rechnungen der vom Staate unterstützten Schulen unterbreitet er dem Unterrichtsminister.

2. Er entscheidet in Angelegenheiten der Gemeindeschulen, beziehungsweise in Angelegenheiten, welche zwischen Aeltern und Lehrer obdrehen, sowie in allen Disziplinar-Angelegenheiten der Volksschulen in zweiter Instanz, in Klagen des Gemeinde-Schulstuhles und der Lehrer in erster Instanz, und können diesbezüglich die Parteien von ihm direkt an den Kultus- und Unterrichtsminister appelliren.

3. Der Ausschuss kann gegen den Gemeinde-Lehrer wegen schwerer Nachlässigkeit moralischer Ausschreitungen oder Zivilverbrechen die Unteruchung anordnen und den Lehrer dem Resultate der Unteruchung entsprechend vom Amte suspendiren oder entfernen; die in solchen Angelegenheiten geschöpften Urtheile legt er aber behufs Bestätigung dem Unterrichtsminister vor. Ueber das Unteruchungs- und Disciplinar-Verfahren wird der Unterrichtsminister eine detaillirte Verordnungen erlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus Nah und Fern.

Über das Auge schreibt ein englisches Blatt: Das Auge zeigt den Charakter. Die Augen großer Krieger sind beinahe immer grau gewesen, und die Augenbrauen lagerten darüber, wie Donnerwolken. Erfinder haben große, sehr volle Augen. Die bedeutendsten Philosophen hatten große, aber tiefliegende Augen. Alle echten Poeten haben große volle Augen und die Augen betentender Musiker sind groß und leuchtend. Buffon behauptet, die schönsten Augen seien die blauen und die schwarzen. Byron sagt, die Gazelle weine beim Tönen der Musik. Die Gazellenaugen sind die schönsten in der Welt genannt worden und der Araber kann seiner Dame kein besseres Compliment machen, als wenn er ihre Augen mit denen der Gazelle vergleicht. Robert Burns hatte große Gewalt in seinen Augen. Als er einst in Edinburgh vor einer großen und vornehmen Versammlung ein Gedicht vortrug, fühlten sich viele der Zuhörer, wie Carlyle erzählt, wie bezaubert durch seinen Blick. Webster's Augen hatten ein leuchtendes Schwarz. Carlyle sagt: sie haben aus, wie eine große finstere, aber innen hell beleuchtete Kathedrale. Kleopatra hatte schwarze Augen, zeigen Seelenstärke; lichte Augen Freundlichkeit und grane Augen Sanftmuth. Was man indeß vom Magnetismus der Augen von Löwen, Tigern und Schlan-

gen erzählt, ist wohl Fabel. Dafs der Blick dieser Thiere, wenn sie in Freiheit sind, wie magnetisch wirkt, mag wohl nur von der Furcht vor ihnen herrühren: in Menagerien, wo der Zuschauer sich sicher fühlt, empfindet er Nichts von den angeblichen Magnetismus im Blicke dieser Thiere.

Kindermund. Ein Lehrer an einer Mädchenchule erzählt folgende höchst bezeichnende Antworten, welche er bei Erklärung des Bibelverses von den Vögeln unter dem Himmel, die nicht säen und nicht ernten u. s. w. von seinen Schüternen kürzlich erhalten hat. Um begreiflich zu machen, dafs es sich hier um Nahrungsmittel handle, erklärte er die Behandlung des Getreides von der Aussaat bis zur Mühle und fragte schließlich: Und was wird dann aus dem Korn gemacht? Alle Kinderchen heben die Händchen in die Höhe und wie aus einem Munde erschallt es siegesbewußt: „Schnaps!“ — „Falsch!“ entgegnete darauf entrüstet der Lehrer — „Ich meine ein viel schöneres Erzeugniß aus dem Getreide, das ihr Alle schon genossen habt.“ Entnützt hielten die Hände herab, nur drei oder vier bleiben erhoben. „Nun also was ist es?“ — „Liwowitz!“ — Wiederum ein entrüstetes „Falsch!“ bis schließlich auf die Belehrung, dafs aus dem Wehle etwas Eßba es gebadet werde, „Nuchen!“ als kindliche Antwort erfolgte. — Der Segen des Getreides ist manchen Kindern nur als Schnaps oder Nuchen bewußt, — freilich prangt am Siebel mancher Bibliothek in goldenen Buchstaben: Nutritum spiritus!

(**Carrière des Schwiegervaters eines Kaisers.**) Die Befinger Staatszeitung vom 5. September veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, mittelst welchem Tschung fi Vater der heuer verstorbenen Kaiserin von China, zum Schulprüfungskommissär ernannt wird.

ANZEIGEN.

Gute und billige Schuhwaren
kauft man in der ungarischen Schuhwaaren-Fabrik des
Emanuel Temesváry
Budapest, Königsgasse 1.

Besonders empfehlenswert sind

- Für Damen
Nr. 1. Komodisch, aus Leder, Brillen u. Doppelstoff fl. 2.
Nr. 2. Stiefletten aus Brillen zum Schützen fl. 2,5.
Nr. 3. Stiefletten aus Leder mit gemagelten Doppel-
Sohlen Schraubenarbeit. fl. 3,20.
Nr. 2 und 3 mit 6 Zoll hohem Gummi-Fuß, gute und
schöne Da en um 0 fr. mehr.

Für Herren.

- Stiefletten aus starkem Cbagrün mit Doppelsohlen und
Schrauben. fl. 4. —
Stiefletten aus Kalb- od. Zuchtenleder, sehr starke Schrau-
benarbeit. fl. 4, 50.
Stiefletten aus russisch Zuchten, beßer Schuh für
Kasse fl. 7, 20.
Stizzen oder Schnallenstiefeln aus Wachs- oder Zuch-
tenleder fl. 1. —
Dieselben aus russisch-lakirtem Zuchtenleder, besonders
empfehlenswert fl. 13. —
Ansführliche Preis-Courante gratis und franco, Briefli-
che Aufträge expedire ich bestens unter Garantie per Post-
nachname.

Ohne Kosten und franco

besenden wir auf franco-Anfrage einen über
100 Seiten starken mit vielen Beugnissen
günstlich Gehaltler versehenen Anszug aus
Dr. Kiry's Naturheil-methode". Jeder, welcher
sich von der Vorzüglichkeit des Wuttr. ca. 500
Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 60
Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl.) über-
zeugen will, lasse sich den Anszug von Richters
Verlags-Anstalt in Leibzig kommen.

Wichtig für Kranke

Vorrätig bei
Ludwig Kokai,
Budapest, Karlsgasse Nr. 4.

Wichtig für Lehrer.

Sämtliche in Ungarn und Siebenbürgen eingeführten Volks- und Mittelschulbü-
cher sind vorrätig in unterzeichneter Buchhandlung und werden auf Bestellung gegen
Nachnahme mit größter Pünktlichkeit effektiviert. Ich erlaube mir zugleich darauf aufmerk-
sam zu machen, daß ich in gleichzeitigem Besitze einer sehr reich assortierten Papier- und
Schreibrequisiten-Handlung mehr als jede andere Buchhandlung in der Lage bin, sämt-
liche Bedürfnisse des geehrten Lehrkörpers bestens zu befriedigen. Diejenigen geehrten
Kunden, welche ihren ganzen Bedarf durch mich beziehen, genießen in letzter Beziehung
außerordentliche Begünstigungen und bitte sich hierüber mit mir ins Einvernehmen setzen
zu wollen.

Emil Metzger,

Buch-, Kunst-, Lehrmittel- u. Papierhandlung,
Budapest, Nationaltheater-Gebäude.

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabrikengasse 39 Budapest.